

Gewaltig einnehmend

Mit dem Lasso-Chor füllte eines der besten mehrchörigen Ensembles Europas die Kirche St. Josef

VON HEIDI SIEFERT

Holzkirchen – Nicht nur für Musik ist die Akustik in Holzkirchen neuer Kirche ausgezeichnet. Auch Applaus klingt im eleganten Kegel von St. Josef noch imposanter. Insbesondere, wenn er aus so vielen Händen und mit solcher Ausdauer erschallt wie am Wochenende, als der Münchner Lasso-Chor zum „Lob der Schöpfung“ in die Marktgemeinde kam und sein Mosaiksteinchen dazu beitrug, das junge Gotteshaus mit Leben zu füllen.

Die Hochkaräter mit Wurzeln im Oberland hatten viel Publikum angelockt. Bis in die letzte Reihe saßen die Musikbegeisterten, die aufmerksam einem kurzweiligen und meisterlichen Programm aus Chorstücken und Orgelmusik lauschten, das mit dem als achtstimmiger Doppelchor gesungenen „Warum toben die Heiden?“ op.78, Nr.1 von Felix Mendelssohn-Bartholdy so fulminant endete, wie der Abend begonnen hatte. Wer nach diesem einen Zugabestück gern mehr hören wollte, den verwies die musikalische

Leiterin Andrea Fessmann angesichts der fortgeschrittenen Stunde auf den 9. Juni, wo man im Herkulessaal den „Messias“ gebe.

In Holzkirchen war der 58-köpfige Chor schon optisch eine Ansage. Männer in schwarzem Anzug und Fliege, die Frauen in schwarzen langen Kleidern ohne jeglichen farbigen Schmuck. So bildete der zunächst komplett im Altarraum versammelte Lasso-Chor einen mächtigen Kontrast zur eleganten weißen Wabenkonstruktion des Kirchenraums, den er vom ersten Ton an mit einem stimmgewaltigen Halleluja füllte.

Es folgte ein wohl komponiertes Programm, bei dem sich der Chor und Bernhard Beyerle an der Orgel abwechselten. 45 Jahre lang stand der ehemalige Diözesanmusikdirektor am Dirigentenpult. Nachdem er den Taktstock im September vergangenen Jahres an die Tölzerin Fessmann übergeben hat, widmet er sich wieder verstärkt dem Orgelspiel. Wie meisterlich, das durfte man in Holzkirchen hören. Ohne das bisweilen allzu deutliche ächzende



Starker Kontrast: Die ganz in Schwarz gekleideten Sänger des Lasso-Chors München in St. Josef mit seinen weißen Wabenwänden.

FOTO: ANDREAS LEDER

Schnaufen, das Zuhörern für gewöhnlich durch die Knochen fährt, ließ der gebürtige Neuhauser, der als junger Organist in St. Sixtus in Schliersee sein erstes Konzert spielte, das Instrument elegant und leicht erklingen, wie

sanfte Flöten pfeifen oder tongewaltig erschallen.

Die von Fessmann engagiert geführten Sänger erzählten indes ihre in Liedzeilen gegossenen Texte facettenreich und eindringlich. Gleich zu Beginn „Jesus und

die Krämer“ von Zoltan Kodaly (1882 bis 1967); das Gewusel der Händler, Geldwechsler und Kunden im Tempel von Jerusalem, das Stimmengewirr, das Durcheinander der Menschen und Tiere. Durch ihre klare Poin-

tierung und die Vielstimmigkeit erzielten die Künstler eine beeindruckende Tiefe. Nicht von ungefähr gilt der Lasso-Chor als einer der besten in Europa, wenn es um mehrchörige Musik geht. In verschiedensten Kombinationen, teils auf drei Plätze innerhalb der Kirche verteilt, begeisterte er in Holzkirchen. Es fiel schwer, nicht spontan in Beifall auszubrechen, als das „Gloria“ aus Joan Cereols Festmesse aus Montserrat aus dem 17. Jahrhundert verklang. Es gab Gänsehaut, als sich das Kyrie der drei Chöre von links vorne über die Bühne an der Orgel bis zu jener im Rückraum bewegte und zum gemeinsamen Kyrie eleison vereinte.

Einer der Höhepunkte: der von Beyerles Vater, Chorgründer Bernhard Beyerle sen., bearbeitete „Sonnengesang des heiligen Franziskus“ von Carl Orff. Ein typischer Orff mit pointierten Silben, bei dem die Sprache zur Musik wird, die im wechselnden Gesang von zwei Chören besonders eindringlich klingt. Und der nachhallt im anhaltenden Applaus.